

# Kanton Neuenburg

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **5 (1839)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tigen Volkswohlfahrt gleich schädlich, und sie können nur durch allgemeine Hebung der Volksbildung verhütet werden. Es handelt sich also darum, Bildung in Masse unter die Massen zu verbreiten, und eben dadurch auch die einzelnen Stände einander näher zu bringen. Wie dies geschehen könne, das haben die Hofwiler Anstalten zur Genüge dargethan, und gerade darin liegt ihr Werth für die Lebensfrage unserer Zeit. Leider wird aber gerade diese Beziehung solcher Anstalten auf das Leben und dieser Werth der Bildung für unsere Zeit noch viel zu wenig erfaßt, gewürdigt und begriffen, und es ist daher um so mehr nothwendig, die Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, und man darf nicht müde werden, diesen Gegenstand immer wieder von Neuem zur Sprache zu bringen, bis endlich die Ueberzeugung von dem dringenden Bedürfniß die Oberhand gewinnt. St.

### Kanton Neuenburg.

Nach des verdienstvollen Rougemont trefflich verfaßtem Rapport de l'état de l'éducation élémentaire et moyenne von 1837, der kürzlich in Neuenburg erschienen ist, mag die Zahl der schulpflichtigen Kinder im Kanton Neuenburg (die Stadt Neuenburg ausgenommen) auf 11,000 steigen, und die Zahl der Schulen auf 235 zu rechnen sein. Einzelne Theile des Kantons, besonders die Berggemeinden, haben noch keine Jahrschulen; die Kinder besuchen dort die Schule nur 6—9 Monate; hie und da wird im Sommer an Sonntagen Unterricht erteilt. Etwa 9000 Kinder besuchen die öffentlichen Schulen, und etwa 2000 werden in Privatschulen oder von ihren Aeltern unterrichtet; aber es gibt immer noch eine Anzahl Kinder, welche die Schulen nie oder doch nur sehr selten besuchen. Die Mittelzahl der Kinder in einer Schule ist 36.

Austritt aus der Schule. In den Ackerbau treibenden Gegenden treten die Kinder bei ihrer Admission (im 15.—17. Jahre), bei den Katholiken im 14. Jahre, in den industriellen Gegenden vom 11.—13. Jahre, aus der Schule, und zwar Lehrtäre, um die Uhrmacherei oder Spizenfabrikation zu erlernen.

Die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen beträgt 244. Von 160 Lehrern haben 54 eine vollständige, 106 eine theilweise Anstellung (bloß für eine Sommer- oder Winterschule.) Die Totalsumme der Besoldungen für Lehrer und Lehrerinnen betrug 1835 Fr. 48,356, von den Gemeinden Fr. 24,699, an Schulgeldern und aus den Schulfonden Fr. 17,016 und vom Staate Fr. 6305. Die Schulgelde sind sehr verschieden, an vielen Orten ziemlich hoch; an einigen Orten sind völlige Freischulen, an andern bezahlen bloß die Einsassen ein Schulgeld.

Unterrichtsgegenstände. Der Religionsunterricht wird meistens von den Pfarrern nach Osterwald's Katechismus erteilt, welcher nebst einer Sammlung von Bibelstellen obligatorisch ist; in den meisten Gegenden wird auch das neue Testament gebraucht. Zu Gedächtnißübungen werden die beiden ersten Werke benutzt. — Lesen. Nach der Kenntniß der Buchstaben geht man in den meisten Schulen zum Lesen der Bibelstellen und des Katechismus, von diesem zum neuen Testament; in einzelnen (etwa 25—30) Schulen sind statt des Testaments andere Lesebücher eingeführt, als: Sturm's Betrachtungen, Ischokke's Schweizergeschichte, Goldmachersdorf, Telemach, die Fabeln von Lafontaine. Ein eigenes zweckmäßiges Lesebuch fehlt noch. — Schreiben. Hierin wird am meisten geleistet; es sind aber auch dafür 6—12 Stunden ausgesetzt. — Sprachlehre. Sie geht im Allgemeinen noch nicht sehr weit, theils wegen mangelhafter Behandlung in einzelnen Schulen, theils auch wegen des zu frühen Austritts der Schüler. Der Unterricht folgt meistens den Lehrbüchern von Fournier, Noël und Chaptal. Eine einfache, kurze Sprachlehre obligatorisch einzuführen, wäre sehr wünschenswerth. — Im Rechnen, wofür 6—12 Stunden angesetzt sind, wird Befriedigendes geleistet. Nur 2 oder 3 Schulen bleiben nach den vier Rechnungsarten mit ganzen Zahlen bei den Anfängen der Brüche stehen; alle andern gehen zum Theil bedeutend weiter. Das Kopfrechnen wird etwa in 20 Dorfschulen geübt. — Der Gesang fehlt in einigen Schulen und ist in andern bei 2—3 Stunden nur auf die Psalmen beschränkt. Es fehlt nicht an Lust und Anlage zur Musik;

nur mangelt die Ausbildung. — Geographie wird erst allmählig eingeführt, noch hie und da nach der alten Methode des Auswendiglernens der kleinen Geographie von Osterwald. Es mangelt noch eine Karte nebst Beschreibung von Palästina. — Naturgeschichte findet sich in sehr wenigen, dagegen Linearzeichnen in mehreren Schulen. — In einigen Mädchenschulen sind Luxusarbeiten ausdrücklich verboten.

### Kanton Zürich.

Die Stadtschulen Zürichs. Zürich hat sich von jeher durch vorzügliche Bildungsanstalten unter den Städten der Schweiz vortheilhaft ausgezeichnet. Es ist in dieser Beziehung auch im Auslande rühmlich bekannt geworden. Denn wenn das Sprichwort: An den Früchten erkennt man den Baum, irgendwo sich bewährt hat, so ist es in Beziehung auf die zürcherischen Lehranstalten geschehen. Ausgezeichnete, ja hochberühmte Männer sind aus denselben hervorgegangen und haben durch ihre Leistungen in den verschiedenen Zweigen des menschlichen Wissens für die Lehranstalten Zürichs ein ehrenvolles Zeugniß abgelegt. Wenn nun diese unbestrittene Thatsache ein Beweis ist, daß in Zürich der Werth einer tüchtigen wissenschaftlichen Bildung von jeher verdiente Anerkennung gefunden hat; so darf es nicht auffallen, daß die neueste Reform des Volksschulwesens auch in den städtischen Schulanstalten eine gänzliche und segensreiche Umgestaltung herbeigeführt hat. Wirklich war eine solche Umgestaltung der Stadtschulen höchst wünschbar und nothwendig. Denn sowohl nach ihrer innern Einrichtung, in Hinsicht auf Lehrmittel, Methode, Lehrfächer, Schulordnung u. s. w., als auch nach dem äußern Zusammenhange, in welchem die verschiedenen Abtheilungen der Stadtschulen unter sich standen, hätten dieselben mit den im Geiste einer wissenschaftlich fortgeschrittenen Pädagogik eingerichteten Landschulen die Vergleichung nicht mehr aushalten können. Weil man der Ansicht lebte, daß nur auf den höhern Lehranstalten eine ausreichende Schulbildung erlangt werden könne, so